

Im Dorf der Esel

Im kärntnerischen Lavanttal hat sich eine Familie ihren Traum erfüllt. Inmitten einer Herde von zwölf Eseln leben die Knabls ein Leben, das von der Ruhe und Gelassenheit der Langohren bestimmt wird. *Von Frederike Demattio*

Ich wollte schon als Kind immer einen Esel haben“, lacht Ulrike Knabl vergnügt. Jetzt sind es zwölf Grautiere, die sich um ihre „Eselmama“ drängen. „Das hat sich im Laufe der Jahre so ergeben“, erklärt sie. Ulrike Knabl stammt aus einer Bauernfamilie, da seien Esel nutzlose Tiere. Als sie dann selber eine Familie gründete und mit ihrem Mann Meinhard eine kleine Landwirtschaft betrieb, schien der Traum plötzlich greifbar zu werden. Platz war da, ihr Mann ließ sich von ihrem Eifer anstecken, also stand der Anschaffung nichts im Wege – möchte man meinen. Allerdings war es in den 1990er-Jahren sehr schwer, in Österreich einen gesunden Esel zu finden. „Wir konnten ja noch nicht übers Internet recherchieren, sondern arbeiteten uns mühsam durch Fachlektüre – von der es auch fast nichts gab – und fragten herum.“ Schließlich wurde das Ehepaar in Niederösterreich fündig und Moritz zog im Stall in Pirk ein. Gemein-

sam mit zwei Schafen. „Uns war jedoch bald klar, dass der gutmütige Wallach eselige Gesellschaft brauchte und so kam Susi ins Haus.“

Teil der Familie

Beide wurden bald zu wichtigen Familienmitgliedern. Moritz holte täglich Tochter Barbara von der Volksschule ab, er war ihr liebster Spielkamerad. Als es in einem Winter viel Schnee gab, spannten die Knabls ihren Moritz mit einfachen Schnüren vor einen Schlitten, und der zog zur Freude der Kinder das Gefährt von der Schule nach Hause. Ihm machte das mehr Spaß, als Reittier zu fungieren. Damit es nicht zu schwer für das dunkle Langohr wurde, sprang die lebhaftere Susi als Partnerin ein. Von der Schlitten- bis zur Kutschenfahrt war es dann nur eine Frage der Übung. „Esel haben ihren eigenen Kopf. Bevor sie etwas tun, bleiben sie stehen, überlegen und wägen ab. Man muss ihnen einfach genug Zeit geben, damit

sie sich mit einer neuen Situation vertraut machen können“, erklärt Ulrike Knabl. Sie ärgert sich oft über das Vorurteil, Esel seien störrisch und dumm. „In Wirklichkeit sind es sehr intelligente und sensible Tiere, sie lassen sich aber nichts diktieren, sondern wollen partnerschaftlich behandelt werden. Wenn man ihnen mit Respekt begegnet, kommt es zu einem wunderbaren Geben und Nehmen“, sagt sie, und aus ihren Worten spricht unglaublich viel Wärme und Zuneigung für diese gutmütigen Tiere.

Die Herde wächst weiter

Als sich Moritz und Susi mit dem Bronzenen Fahrabzeichen zu echten Kutscheneseln qualifiziert hatten, überlegte die Familie, zu ihrer Entlastung – Esel sollen maximal das Zweifache ihres Körpergewichts ziehen – zwei weitere Grautiere ins Haus zu holen. Es zogen Janosch und Kira, die zweite Stute, in den Stall ein, dann folgten die Wallache

Fanjo und Fifone. Zum Schluss verliebten sich die Knabls in zwei Großesel aus Belgien und hießen Quick und Quidouque in der Herde willkommen. Inzwischen waren die beiden zu richtigen Experten in Eselsfragen geworden und machten sich als Züchter einen Namen. 24 Fohlen erblickten in Pirk das Licht der Welt, vier davon leben heute noch in der Herde.

Zum Glück ist Meinhard Knabl Elektriker, er hat zur Versorgung der Esel einige technische Raffinessen installiert. Fütterung und Bürstung laufen automatisiert ab. „Wir würden das zu zweit nicht schaffen“, sagt die Züchterin. „So bleibt uns die Zeit für ausgedehnte Wanderungen und Kutschenfahrten mit unseren Langohren.“ Kommerziell wollen sie ihr Projekt nicht betreiben. „Die Esel gehören zur Familie, und wir freuen uns über Besuch und wenn Gleichgesinnte mit uns wandern gehen, aber es ist unser Hobby, mehr wollen wir nicht“, betont sie.

Im Lavanttal ist Pirk schon als Eselsdorf bekannt und Susi, die heimliche Chefin der Herde, alljährlich zu Ostern der Star. Da hat sie ihren großen Auftritt als Palmesel. Pfarrer Wornik bestand nämlich trotz Widerständen darauf, eine echte Eselstute bei der Palmsonntagsprozession einzusetzen. Und so schreitet Susi noch vor dem Pfarrer direkt hinter dem hohen Palm- buschen einher. Auf ihrem Rücken

Esel lassen sich nichts diktieren, sondern wollen partnerschaftlich behandelt werden.

darf ein Erstkommunion- kind sitzen, strahlend und der Wichtigkeit seiner Rolle bewusst. Susi trägt die junge Last mit Gelassenheit. Hauptsache, es kraut sie ab und zu jemand zwischen den Ohren! ■



links Ulrike Knabl und ihre Esel haben Besuch.

rechts Grautier Susi als Palmesel geschmückt

unten Der belgische Großesel übertagt seine Artgenossen.

WENN SIE MEHR ÜBER ESEL WISSEN WOLLEN: WWW.IA-AUSTRIA.AT